

MANN IM SPIEGEL

Journal der Männerarbeit der EKBO
Seelsorge - Erwachsenenbildung - Gemeindeaufbau
Ausgabe für August bis Oktober 2022



Sind die Posaunen schon geblasen?

Inhalt

Grußwort des Landesbeauftragten	2
Männlichkeit und der Krieg	4
Andachten zu den Monatslosungen	5
Gedanken zur Zeit der Posaune	9
Bericht von der ökumenischen Männerrüste	10
Die Zeiten „gendern“ sich	
Chronik der Männerarbeit	13
SeeMANNsgottesdienst auf einem Eisbrecher	17
Termine	18
Kontakte	19
Männer!	20

Liebe Brüder, geehrte Herren!

Ich grüße alle herzlich in einem Sommer, der voller dramatischer Ereignisse ist: *Krieg* in Europa, der sich zum *Wirtschaftskrieg* zwischen Russland und der demokratischen Welt entwickelt und alle Staaten wegen hoher *Inflationsraten* in Ungleichgewichte bringt, der zudem eine *Hungersnot* in der Welt auslöst, die ein Siebtel der Erdbevölkerung betrifft, die *Pandemie* im Sommer kommt hinzu, *Chaos* in England, eine *neue Regierung* in Deutschland, die nach 16 Jahren Reformstau die nötigen Dinge in Rekordzeit regeln muss, ein *verunsichertes Frankreich*, ein aufgeregtes *Osteuropa*, die den russischen Expansionsdrang fürchten, die *Ukraine*, die immer neue Waffen fordern, was in ganz Europa und weltweit zur Vernachlässigung von

sozialen, Umwelt- und Bildungsaufgaben führt. Man kann noch viele Dinge benennen, die in G7-, G20-, EU- und NATO-Treffen diskutiert werden. Mit apokalyptischen Bildern gesprochen: Man hört förmlich die Posaunen, die das Ende dieser Welt und die Ankunft der Gottesherrschaft ankündigen.

Aber der Posaunenklang kündigt erst einmal *Plagen* an (Offb.8-11): Nach dem Klang der ersten Posaune verbrennt ein Drittel der Erde, nach der zweiten Posaune stirbt ein Drittel der Tiere des Meeres, nach der dritten Posaune versiegt ein Drittel der Flüsse und Quellen, die vierte Posaune lässt ein Drittel der Sonne, der Sterne und des Mondes finster werden, bei der fünften Posaune tut sich die Erde auf, Heu-

schrecken kamen über die Erde, nach dem Klang der sechsten Posaune fallen Kriegsheere über einander her, die Mordtaten, Unzucht und Diebereien ausübten. Der Klang der siebten Posaune erst führt zur Einigung der Völker, die nun das Böse zu bekämpfen suchen ... die Entscheidungsschlacht. Martialische Bilder ... aber manche sind uns schon aus den Nachrichten vertraut. **„Sind die Posauen schon geblasen?“** So der Titel dieses ‚Mann im Spiegels‘. Wir wissen selbst nicht, wo wir stehen, leben aber in Hoffnung. Wir tun das Unsere, um den Frieden in unserem Umfeld zu bewahren, Treffen einander, um uns Mut zu machen, wie in Rostock, Görlitz und an anderen Orten.

Unser Landesobmann verfolgt eine besondere Mission, nämlich die Gemeinschaft der Männer im Rheinland zu bewahren, die nach drastischen Kürzungen durch die Landeskirche kurz davor standen alles hinzuwerfen. Unser Ruf begleitete ihn ‚Bleibt standhaft um der Männer im Rheinland willen, bleibt ein Stachel im Fleisch der Landeskirche, denn sie braucht Euch, auch wenn sie es jetzt noch nicht weiß.‘ Wir haben das Gleiche in unserer Landeskirche erlebt, Männern in anderen Landeskirchen wird es ähnlich ergehen. Das Gleiche erleben wir im Bereich der EKD.

Schon seit den 60-er Jahren heißt es in Berlin und Brandenburg ‚Männerarbeit ist schwer, aber es lohnt sich.‘ Das erleben wir wieder und wieder. Gerade hat sich die EKD-Haupttagung mit einer neuen Verlautbarung gemeldet, die wir aus der EKBO-Männerarbeit mit verantwortet haben ... wir hatten uns fast daran gewöhnt, dass das Männerbild substanziell erneuert wurde und nun lange Bestand haben wird, ... aber denkste, der Krieg in der Ukraine stellt alles wieder in Frage, darum ist der folgende Text so wichtig:

Wie geht es Euch bezogen auf das apokalyptische Bild? Hört Ihr (bildhaft) das Blasen der Posaunen? Müssen wir nicht trotz aller dramatischen Ereignisse das fast Normale, das uns zusammenleben lässt, tun, um so unseren Mitmenschen wenigstens im Lebensumfeld Halt, Trost, manche Hilfe und vor allem Frieden und Hoffnung nahezu bringen? Wir jedenfalls wollen das in den Vordergrund unseres Tuns stellen, berichten als von den alltäglichen Begegnungen, lassen uns von den Nachrichten nicht ängstigen, ohne sie zu ignorieren ... und wünschen Euch, dass es Euch gleichermaßen gelingt.

Lasst Euch die Hoffnung nicht nehmen!

Euer Johannes Simang

Männlichkeit und der Krieg

Eine Stellungnahme der Männerarbeit der EKD

Die Männerarbeit der EKD verurteilt den Angriffskrieg auf die Ukraine, und beklagt die Opfer der Gewalt sowie ihrer Zerstörung weltweiter Lebensgrundlagen. Sie ist solidarisch mit allen, die unter der Aggression des Krieges leiden. Zugleich beobachtet sie mit Besorgnis, dass sich die deutsche Debatte über den Krieg offensichtlich tradierter Stereotype über Männer und Männlichkeiten bedient, deren Überzeugungskraft überwunden schien. In politischen Diskussionen und medialen Kontexten werden Tugenden und Eigenschaften von Männern beschworen, die gegen den Angriff auf die staatliche Souveränität der Ukraine und die persönliche Freiheit ihrer Menschen in Stellung gebracht werden.

Die Behauptung wird laut, in der deutschen Gesellschaft seien Konfliktbereitschaft und Kampfeswillen zu schwach ausgeprägt. Krieg wird dabei wie selbstverständlich als das Handlungsfeld von Männern gezeichnet. Während von Männern der Griff zur Waffe erwartet wird, gilt spiegelbildlich der besondere Schutz den Frauen und Kindern, die fliehen. Die Männerarbeit der EKD sieht mit Unbe-

hagen, wie ausgerechnet jenes Stereotyp des gewaltaffinen Mannes bzw. einer maßgeblich von Gewaltbereitschaft definierten Männlichkeit positiv umgedeutet wird. Im Gewand von Heldentum und Opferwillen wird es zu neuer Gültigkeit gebracht. Wir warnen eindringlich davor, die Verschränkung von Männlichkeit und Gewalt neu in Kraft zu setzen - auch in einer auf den ersten Blick positiven Gestalt. Die Männerarbeit der EKD hält diesen öffentlichen Bildern die Überzeugung entgegen: Männer sind nicht kriegerisch, Krieg ist nicht männlich.

Um des nachhaltigen Friedens willen ist es notwendig, diese Verschränkung aufzulösen. Insbesondere mahnen wir an, das Leiden und die Opferschaft von Männern nicht auszublenden. **Niemand** darf durch staatliche Gewalt oder moralischen Druck zu Gewalthandlungen gezwungen werden.

Niemandem ist das Recht darauf zu verwehren, die eigene Person vor der Drohung von Gewalt in Schutz zu bringen. Das muss unter allen Umständen auch für Männer gelten. **Nichts** rechtfertigt kriegerische Gewalt. Von protestantischer Ethik her ist festzustellen:

Es ist immer eine Folge schwerer Tragik und humanen Scheiterns, wenn kein anderes Mittel als Gewalt zur Konfliktlösung bereitzustehen scheint. Denn Kriege begründen eine endlose Spirale der Rüstung und wechselseitigen Bedrohung. Sie werden immer in staatspolitischem Kalkül organisiert, sie dienen nie der persönlichen Integrität - nicht von Männern und auch nicht anderer Geschlechter. In Konflikt-

verhandlungen und in außenpolitischen Bemühungen müssen die Interessen der Gefährdetsten gestärkt werden. Deshalb ist es richtig, dass nicht nur Männer an den Verhandlungstischen sitzen.

Fatal wäre aber ein Männerbild, das Männern abspricht, keine Ziele verfolgen zu können, die auf Frieden und Kommunikation hin ausgerichtet sind.

Hofgeismar, 04. Mai 2022

Mitgliederversammlung Männerarbeit der EKD

Jubeln sollen die Bäume des Waldes vor dem HERRN, denn er kommt, um die Erde zu richten.

1. Chronik 16,33 - Monatspruch August 2022

Dieser Satz spannt einen weiten Bogen von der Freude, wie Gott die Welt geschaffen hat, und wie er sein Volk - seine Kinder - durch die Zeiten begleitet hat, bis hin zur Ankündigung des Gerichts.

Zwischen grenzenlosem Jubel - als wären wir Friedensnobelpreisträger und Fußballweltmeister auf einmal geworden - und dem Hinweis, dass unser Leben beurteilt wird, liegt emotional ein großer Unterschied. Zwar hofft man, dass man auch trotzdem jubeln könnte, aber sicher können wir uns nicht sein. Wer macht schon keine Fehler.

Der Chronist zitiert einen Psalm von König David. Darin wird Gott gelobt für die Schöpfung der Welt und die Fürsorge an seinem Volk. Da heißt es unter anderem:

Singet dem HERRN, alle Lande, verkündigt täglich sein Heil! Erzählet unter den Heiden seine Herrlichkeit und unter allen Völkern seine Wunder!

Und die Worte unseres Monatspruches verbinden dieses Lob und diesen Dank mit der Frage, was wir in unserem Leben getan haben. Auf den Jubel folgt irgendwann einmal die Stunde der Wahrheit. Das sollten wir bei aller Freude und Dank

nicht vergessen, dass wir mit unserem Leben die Antwort geben können/sollten. Dabei ist es uns nicht vorgeschrieben oder festgelegt, wie wir unseren Dank zum Ausdruck bringen. Es ist unserem Gespür und unserer Kreativität überlassen und wir können es mit unseren Begabungen und Vorlieben machen.

Ich wünsche Ihnen, dass Sie diese Liebe spüren durch die Zuwendung anderer Menschen und von Gott. Ich wünsche Ihnen darüber hinaus Wohlergehen und Gesundheit, so dass es Ihrer Seele wohlergeht.

Pfr. Jens Greulich

Gott lieben, das ist die allerschönste Weisheit.

Sirach 1,10

Haben Sie Ihren Konfirmations-spruch selbst ausgewählt? Nicht selten werden den Konfis eine Sammlung von Sprüchen vorgelegt, die als Orientierung dienen sollen. In einigen Sprüchesammlungen ist auch der Vers aus dem Buch Jesus Sirach enthalten. Das Buch Jesus Sirach gehört zu den sogenannten Apokryphen, die nach Luther „der Heiligen Schrift nicht gleich gehalten und doch nützlich und gut zu lesen sind.“ Überdies wird das Buch zur „Weisheitsliteratur“ gerechnet. Beim ersten Lesen kam mir gleich das Doppelgebot der Liebe in den Sinn. Als ein Schrift-gelehrter Jesus nach dem höchsten Gebot in der Bibel fragt, antwortet er mit dem Doppelgebot der Liebe. Mit diesem Gebot fasst er die Zehn Gebote zusammen.

Demnach sind die Liebe zu Gott und die Liebe zum Nächsten gleich wichtig. Aber woher kommt diese Befähigung zur Liebe? Ist die Liebe zu Gott, zum Nächsten und zu mir selbst eine rationale Entscheidung? Ist die Fähigkeit zur Liebe ein Geschenk, eine Gabe, unverfügbar? Ich fange an zu grübeln. Es gibt Menschen, die ich sehr liebe. Sie haben nichts dafür getan, ich auch nicht. Ich liebe sie einfach und kann gar nicht anders. Woher nur kommt diese Liebe? Vielleicht ist ja wirklich vom Himmel gefallen. In unserem Monatsspruch wird die Liebe zu Gott als Ausdruck von Weisheit beschrieben. Was ist denn Weisheit? Ich kenne Altersweisheit. Die hat etwas mit Erfahrungen zu tun. Ich kenne auch weise Menschen, die ein tiefes Verständnis haben von Zusammenhängen. “Es gibt

mehrere Definitionen und Konzepte von Weisheit, die sich in der Regel in den Spannungsräumen zwischen Rationalität und Intuition, Wissen und Glauben sowie zwischen Erfahrung und Instinkt bewegen. Weitgehende Übereinstimmung herrscht in der Ansicht, dass Weisheit von geistiger Beweglichkeit und Unabhängigkeit zeugt: Sie befähigt ihren Träger, systematisch Dinge zu denken („eine weise Erkenntnis“, „ein weiser Entschluss“, „ein weises Urteil“), zu sagen („ein weises Wort“, „ein weiser Rat“) oder zu tun („ein weises Verhalten“), die sich in der gegebenen Situation als nachhaltig sinnvoll erweisen.“ (Wikipedia). Der Gedanke von geistiger Beweglichkeit und Unabhängigkeit gefällt mir. Ich probiere etwas aus. Ich setze für Gott Begriffe ein, die für mich mit Gott ganz eng zusammenhängen. Den Frieden lieben, das ist die allerschönste Weisheit. Wie wahr

das ist. Und wie gefährlich es ist, wenn diese allerschönste Weisheit fehlt, erleben wir gerade.

Gerechtigkeit lieben, das ist die allerschönste Weisheit. Ist die Ungerechtigkeit auf unsere Erde in diesem Sinne nicht Gottlosigkeit und wir auch darin verstrickt?

Wenn ich von Gottesliebe spreche, ist damit immer auch Liebe zum Frieden und zur Gerechtigkeit gemeint. Denn, so glaube ich, das sind die Gewänder Gottes, Frieden und Gerechtigkeit. Gott lieben, das ist die allerschönste Weisheit. Und diese Fähigkeit steht tatsächlich im Spannungsraum zwischen Glauben, Rationalität und Intuition.

Der Monatsspruch für den September hat es in sich. Ich finde, er ist tatsächlich ein guter Konfirmationsspruch, ein Grundton, der ein Leben begleiten kann.

Jeremias Treu

Groß und wunderbar sind deine Taten, Herr und Gott, du Herrscher über die ganze Schöpfung. Gerecht und zuverlässig sind deine Wege, du König der Völker.

Offenbarung 15,3 - Monatsspruch Oktober 2022

Nach der langen Karenzzeit wegen Covid-19 habe ich den Sommer 2022 besonders genossen. Sehr

intensiv. Zwei verschobene Familien-Hochzeitsfeiern konnten in diesem Jahr stattfinden und vor mir

liegt zum dritten Mal ein kleiner Urlaub in Deutschland. Ich bin voller Dank, voller Freude über turbulentes Familienleben in den wunderbaren Dünen Rügens und über die herzlichen Begegnungen mit langjährigen Freunden in Kassel bei der EKD-Tagung der Männerarbeit. Gottes Schöpfung hat sich mir in großer Pracht und Fülle gezeigt und ich konnte sie unbeschwert genießen. Ja, es war oft zu warm, Wälder brannten und Flussläufe vertrockneten. Gott, du Herrscher über die ganze Schöpfung, denke ich, ... Und mir fallen auch die Bilder von Verwüstungen durch Überschwemmung ein, eben flammend lodernde Wälder, dem Tode geweihte, um Luft ringende Corona-Patienten, Flüchtlinge in aller Welt, irritierende und doch beeindruckende Bilder von den Paralympics, heimlich gedrehte Filme aus Massentierhaltungen, plötzliches Sterben von vertrauten Menschen - Gottes Schöpfung?? Gottes gute Schöpfung?? Wir leben noch nicht im Paradies, das wird mir täglich bewusst, beim Zeitunglesen, Fernsehen, Telefonieren, im Internet. Doch ich weiß von vielen Beispielen, wo Menschen denen, die in Not geraten sind, auf originelle und kreative Weise geholfen haben, ihr Schicksal besser zu ertragen und zu gestalten.

Oft hat das mit „Zeit haben“ zu tun und nicht mit „Geld geben“. Auch das ist Gottes Schöpfung, unsere Empfindsamkeit, unsere Fantasie, dieses TROTZDEM, wenn die Hoffnung winzig geworden ist. Geduldig abwartend schweigen, auch wenn man fast platzt, weil die guten Ratschläge sich so aufpumpen - auch das kann eine Art Nächstenliebe sein. Fällt Ihnen noch mehr ein, was Gott uns in seiner Schöpfung geschenkt hat? Gerecht und zuverlässig sind deine Wege, du König der Völker. WIR sind es wohl, die dafür sorgen müssen, dass mehr Gerechtigkeit und Zuverlässigkeit unter uns herrscht.

Gott hat keine Hände - außer den unsrigen. Da seufze ich ein bisschen und suche erst mal nach den kleinen Dingen, die ich verändern und verbessern kann: Die Nachbarn anlächeln, Zeit für ein Gespräch haben, einen Besuch bei der dement werdenden Freundin machen, weniger Abfall erzeugen, den Mund halten und zuhören ... Vielleicht werden ab und zu große Dinge aus unseren kleinen Versuchen. Das wäre wunderbar. Gott schenke uns das Vertrauen in seine Schöpferkraft und in unser alltägliches Bemühen, seine Wege zu gehen.

Das wünsche ich Euch von Herzen!
Euer Johannes Simang

Gedanken zur Zeit der Posaune

Liebe Brüder, liebe Männer,
und vielleicht liest auch so manche
Frau mit, Euch ein herzliches
HALLO!!!

Zum Thema dieses Heftes kommt
mir mein Jugendkreis in den 80er
Jahren in den Sinn.

Es war zum Zeitpunkt des kalten
Krieges, ich bin im Märkischen
Viertel in Berlin aufgewachsen,
einige hundert Meter von der
Grenze entfernt.

Wir haben damals immer wieder in
der Bibel gelesen und uns über die
verschiedenen Texte ausgetauscht
oder den Pastor um Auslegung
gebeten...

So kam es, dass wir auch einige Zeit
über die Offenbarung des Johannes
sprachen. Sicherlich sind die Texte
aus dem letzten Buch der Bibel
schon öfter herangezogen worden
für Deutungen der aktuellen Lage,
doch ist es aus meiner Sicht stets
wichtig wachsam zu sein und so wie
die weisen Jungfrauen, genug Öl
vorrätig zu haben.

In der Offenbarung wird berichtet
von sieben Siegeln ... sieben
Posaunen ... Zeitabschnitte und
Weckrufe zur Ankündigung der
Wiederkunft unseres Herrn Jesus.

In den letzten Wochen musste ich
öfter an diesen Jugendkreis denken,

damals noch Ost-West-Konflikt
und wir lasen von einem großen
Reich im Norden...

Wer kann damit gemeint sein?
USA? Damals die UDSSR? Sollte
durch einen Zusammenschluss der
europäischen Länder eine Groß-
macht im Norden entstehen?

Heute frage ich mich, ob mit der
derzeitigen Politik die Gemein-
schaft der Menschen, die Wirt-
schaft und das soziale Gefüge zer-
stört wird.

Ich erinnere mich an Schweinepest,
Vogelgrippe und nun Covid 19 und
Energiekrise sowie Umweltzerstö-
rung und Klimawandel ...

In welcher Zeit leben wir?

In den 90er Jahren sang Reinhard
Mey das Lied „Sei wachsam“.
Damals ein Weckruf oder ein Lied
so aktuell, dass es auch heute
gesungen werden muss. Auch
Martin Luther ermahnte uns zum
„Selber denken“.

Erklang nun schon eine Posaune?
Die erste, zweite oder auch schon
die dritte?

Wieviel Siegel sind bereits geöffnet?
Welche Plage, Seuche oder Krise ist
die Nächste?

In der Offenbarung steht etwas von
der Zahl, die jeder tragen soll, in
China werden Menschen bereits
rund um die Uhr überwacht ...

Kameras auf allen Straßen und Plätzen, Codes im Handy die blockiert oder freigeschaltet werden - bei Blockade kannst Du noch nicht mal mehr mit der Bahn fahren ...

Anfang dieses Jahres erfuhr ich selber, wie es ist wenn man nicht am Leben und Treffen seines Freundeskreises teilhaben darf.

Wo stehen wir? Wo stehe ich, woher kommt meine Hilfe, Kraft, Hoffnung und Zuversicht?

Ich bin dankbar für die kritischen Fragen und den Austausch und dass ich meine Meinung mir bilden darf. Mein Glaube an Jesus Christus gibt mir Kraft und Zuversicht und die Sendungen von ERF Plus hinterfragen mich auch so manches Mal. Sei wachsam!

Dieses Lied lohnt sich mal wieder an zuhören...

Ich wünsche Euch Kraft und Mut für die nächste Zeit, haltet an der Liebe fest und steht zusammen.

Herzlichst Rüdiger Vogel

Impressum

Der „Mann im Spiegel“ wird von der Männerarbeit der EKBO erstellt und erscheint quartalsweise. Er wird als kostenlose Broschüre an Interessenten verteilt.

Kontakt: maennerarbeit@akd-ekbo.de; Auflage: nach Bedarf

Redaktion: Männerrat; Christian Seefried; Layout: S. Hermann-Elsemüller

Männerarbeit im Internet: <http://www.akd-ekbo.de/maennerarbeit/>

Gedruckt im AKD

Redaktionsschluss: Ausgabe November '22 bis Januar '23 ist der 7. Oktober 2022.

Bilder, die nicht ausdrücklich gekennzeichnet wurden, besitzen eine sogenannte Creative Commons Lizenz (CC0), die eine freie kommerzielle Nutzung ohne Bildnachweis erlauben - gefunden auf Pixabay.

Ökumenische Männerrüste in der Daniel-Gemeinde

Am 14. Mai fand sie nach Jahren endlich wieder statt: Die Ökumenische Männerrüste in der Daniel-Gemeinde. Die neue Pfarrerin von Daniel stellte sich uns im Gottesdienst vor: Pfarrerin Karin Singha-Gnauck. „Die Welt ist bunt“ war

unser Thema ... und sie wird täglich bunter, wie wir an unseren Berliner Straßen sehen, wo wir zusehends mehr Ukrainerinnen mit ihren Kindern sehen. Die Pfarrerin erzählte in der Predigt auch von Hilfsprojekten der Daniel-Gemein-

de für die Ukrainerinnen, was wir im Gespräch weiter bedenken. Zuerst stellte sich aber unser Gleichstellungsbeauftragter Herr Kristian Gaiser vor, der uns von seinen Aufgaben für die EKBO erzählte. Es gab eine rege Diskussion, die beinhaltete, dass es doch selbstverständlich sein müsste, dass allen Menschen, egal ob homo-, inter- oder transsexuell, allen Menschen eine Behandlung mit der Würde der im Grundgesetz geschützten Staatsbürger/innen zukommt. Das gilt selbstverständlich auch für Menschen mit einer nicht binären Geschlechtsidentität. Darin waren sich alle einig.

Nach einer kurzen Pause kamen wir zum weiteren Thema des Umgangs mit Flüchtlingen. Einer kurzen Einführung über historische Fluchtbewegungen - beginnend mit

der Flucht aus Ägypten, der Völkerwanderung, die beschönigend eine kontinentübergreifende Fluchtbewegung benennt, den Fluchtbewegungen vor und nach der Reformation, sowie denen im Zusammenhang mit dem I.+II.Weltkrieg und nicht zuletzt den heutigen. Einige hatten besondere Erfahrungen mit Flüchtlingen, von denen sie erzählten.

Schön an dem Tag war auch, dass endlich wieder auch katholische Männer - Gäste aus Kreuzberg - dabei fahren, denn es war uns nicht gelungen, beim bischöflichen Ordinariat, bzw. bei katholischen Nachbargemeinden Interesse zu wecken. So wurde es ein interessanter Tag, für den wir dem Männerkreis und der Gemeinde Daniel danken.

Johannes Simang



© Pfrn. Karin Singha-Gnauck, 2022

Die Zeiten „gendern“ sich. Wenn die Gleichstellungsbeauftragte ein „Mann“ ist. Ein Erfahrungsbericht aus der EKBO

Gleichstellungsbeauftragte sorgen in Behörden, sozialen Einrichtungen, Gemeinden oder Unternehmen für die Gleichberechtigung und Gleichstellung der Geschlechter.

So auch in der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (EKBO). Dort gibt es seit 2003 ein Kirchengesetz zur Förderung der des Gleichstellungsbeauftragte/n ist vor allem geschaffen worden, um der Benachteiligung von Frauen am Arbeitsplatz entgegenzuwirken. Das GLG sieht vor, dass Männer also per se nicht von der Position der „Gleichstellungsbeauftragten“ ausgeschlossen sind. Und so gehören in der EKBO die Fragen der Gleichstellung, Chancengerechtigkeit und Nichtdiskriminierung seit 2017 zu den Aufgaben eines Mannes.

Doch was bedeutet dies mit Blick auf die realen Bedingungen? Herrscht bei den Führungskräften keinerlei Bewusstsein für strukturelle Ungleichheit, schafft ein Mann als Gleichstellungsbeauftragter weniger Vertrauen, die Sichtbarkeit und Partizipation von Frauen zu fördern. Zeigen die Bemühungen

einer Organisation, sich aktiv für Gleichberechtigung einzusetzen aber Erfolg, indem sie Männer und Frauen gleich bezahlt, Vätern ermöglicht Elternzeit zu nehmen, Mütter bewusst in Führungspositionen beruft, wirkt auch ein männlicher Gleichstellungsbeauftragter glaubwürdig.

Männer als Gleichstellungsbeauftragte können ein Vorbild für männliche Kollegen sein. Sie engagieren sich für vermeintliche Frauenfragen, die eigentlich doch alle betreffen: Vereinbarkeit von Familie und Beruf durch familienfreundliche Strukturen. Oder die Selbstverständlichkeit für Mütter oder Väter, so lange Elternzeit zu nehmen, wie sie möchten. Weibliche wie auch männliche Gleichstellungsbeauftragte können aktiv einem Einkommensgefälle entgegenwirken und eben auch andere Männer für diese Themen sensibilisieren. Sie können sich aktiv gegen sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz einsetzen und das Bewusstsein dafür schaffen, warum zotige Sprüche keine Komplimente sind. Insofern könnte man die Entscheidung für männliche Gleichstellungsbeauftragte positiv

bewerten, wenn man davon absieht, dass viele Frauen an dieser Stelle, die ihre Benachteiligung ausgleichen soll, lieber einen Menschen ihres eigenen Geschlechts wissen möchten.

Kristian Gaiser, Beauftragter für Gleichstellung in der Evangelischen

Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz gibt einen Einblick in seinen Arbeitsalltag und stellt sich den Fragen der Teilnehmenden der Rüste.

Johannes Simang

Chronik der Männerarbeit

Besuch in Eberswalde

zur Recherche der Geschichte der Männerarbeit in der DDR

Im Mai fand sich endlich die Gelegenheit (coronabedingt), einen Besuch in Eberswalde zu machen. Mein Ziel: der Zeitzeuge **Hans-Joachim Kratz**.

Erst führte er mich durch seine Stadt. Den Bahnhofsbereich, in dem er einst seine berufliche Karriere begonnen hatte, die dann bei einer bekannten Telekommunikationsfirma ihren Abschluss nahm. Wichtiger aber ist sein Engagement in der Kirche: 27 Jahre war er im Gemeindegemeinderat seiner Gemeinde, 27 Jahre im Kreiskirchenrat, 4 Jahre in der Leitungsgruppe, 29 Jahre im Bruderrat, bzw. Männerrat, stellvertretender Landesobmann, einund-einhalb Jahre dann Landesobmann, und 8 Jahre hat er mit Dietmar Dannert aus Wilmersdorf im Büro geschäftsführende Aufgaben erle-

digt. Wahrlich ein Zeitzeuge der Männerarbeit, vor allem für DDR-Zeiten und dem Übergang in die gemeinsame Zeit der Männer von Ost und West in Berlin und Brandenburg.

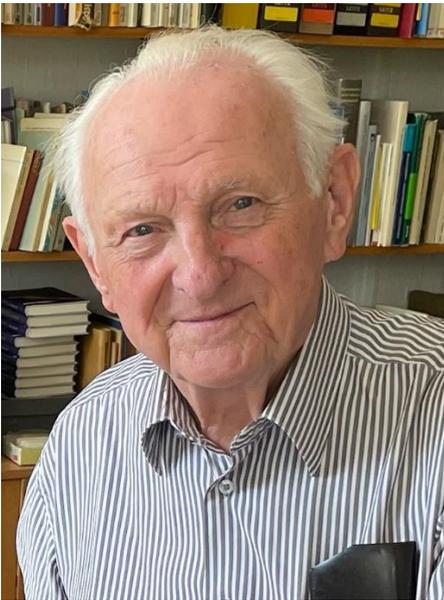
Aber erst einmal lernte ich die ‚Waldstadt‘ Eberswalde kennen. Wahrlich eine grüne Stadt mit ihren über 1000 ha Stadtforst. Dies wird durch die inzwischen größten Arbeitgeber der Stadt, der Universität und den Fachhochschulen, stark gefördert. Eine Industriestadt wandelt sich. Man kann sagen: Zurück in die Zukunft, denn einst war Eberswalde ein Bade- und Luftkurort.

Aus den höheren Lagen von Eberswalde fuhren wir dann über Nordend wieder in das Stadttinnere. Das Besondere: Ich konnte die drei Kirchen sehen, in denen ich früher

mit Handwerkern Gottesdienste gefeiert hatte.

Schließlich stellte sich Achim meinen Fragen. Ich habe dann später einen Vortrag von Achim gefunden, gehalten 2005 vor der Landesvertreterversammlung der Männerarbeit im Rheinland, der all meine Fragen und die meisten Antworten enthielt. Darum hier nun sein Bericht zur Situation der Männerarbeit in der DDR.

Johannes Simang



Männerarbeit in der evangelischen Kirche von Berlin (Ost) - Brandenburg

Ich möchte Ihnen berichten, wie ich die Männerarbeit ab 1977 bis zur Wende in der DDR erlebt habe.

Es gab in einzelnen Kirchengemeinden Männerkreise, die meist von einem Theologen geleitet wurden. Ich hatte das Glück, in Eberswalde, bei dem im Nebenamt tätigen Beauftragten der Männerarbeit (Landesmännerpfarrer) Philipp den Männerkreis kennen zu lernen. Es waren allerdings überwiegend Männer in der Generation vor mir anwesend.

Dieser Männerkreis traf sich monatlich einmal im Pfarrhaus und war ökumenisch zusammengesetzt. Um die 10 Männer hörten auf Gottes Wort und im Anschluss an eine Bibelauslegung kam man ins Gespräch.

Diese Gespräche hatten besonders die Aussage, wie verhalte ich mich als Christ im Sozialismus und wie ist unsere Haltung zu dem sozialistischen Staat.

Wir wurden immer wieder darauf hingewiesen, dass man sich als Christ in seinen Handlungen zu erkennen geben sollte. Die zweideutigen Entscheidungen einiger Christen zu Kirche und Staat wurden abgelehnt.

Zum Beispiel: Die Kinder zur Jugendweihe und zur Konfirmation zu schicken. Es gab einen besonderen Ausspruch, der sehr schnell begriffen wurde: „Was sage ich wo, zu wem“. Wir wurden immer darauf hingewiesen, dass man uns in unseren Handlungen vom Staat

(MfS) beobachtet und danach eingeschätzt wurde.

Statt einer Landesvertretertagung gab es zwei Mal im Jahr Wochenendrüstern, an denen auch Frauen teilnahmen. Diese Rüstern waren für alle Sprengel ausgelegt und fanden in der Regel in Buckow (Märkische Schweiz) im Lutherstift (jetzt außer Betrieb) statt. Dann auch als Tagesseminar auf dem privaten Grundstück von Pfarrer Philipp in Bad Freienwalde. Auf diesen Rüstern lernte man die aktiven Männer aus der gesamten Landeskirche kennen. Außerdem war dort auch der Bruderrat, das leitende Organ der Männerarbeit, anwesend.

Bei diesen Rüstern wurden auch die Kandidaten des Bruderrates ausgesucht und dem Bruderrat zur Wahl vorgestellt. So wurde ich dann im Mai 1982 in den Bruderrat gewählt. Der Bruderrat hatte Mitglieder aus allen damaligen vier Sprengeln. (8-10 Männer) Auf Grund der Überwachung durch den Staat tagte man in den Privatwohnungen der Mitglieder abwechselnd. Die Sitzungen wurden protokolliert.

Es gab auch jährliche Rüstern der Männerarbeit des Bundes der ev. Kirchen in der DDR. Dort trafen sich Männer aus der ganzen DDR. Der im Nebenamt tätige Hauptgeschäftsführer war Pfarrer Hilse. So traf man sich an Wochenenden, zum Beispiel in Bad Saarow im

Haus zur Furche. (leider außer Betrieb). Dort waren auch die Landesmännerpfarrer aus den anderen Gliedkirchen des Bundes anwesend.

Die Tagung der 16. Europakonferenz der kirchlichen Männerarbeit in Buckow (Märkische Schweiz) im Haus Wilhelmshöhe im September 1987 war für mich ein besonderer Höhepunkt in der Männerarbeit, da man dort Kontakt zu den europäischen Männern hatte. Dort lernte ich Bruder Salzmann kennen. Eine wichtige Erkenntnis war für damals entscheidend für mein Leben in der DDR. „Bleibe im Lande und verändere täglich“.

Die Finanzierung der Männerarbeit erfolgte überwiegend aus Spenden der Männer. Es gab jedes Jahr einen Rundbrief an alle Männer in der Landeskirche, die Männerkreisen angehörten. Darin fand man ein Überweisungsformular für die Männerarbeit (die sog. Männermark). Bis auf wenige Ausnahmen kamen schon im ersten Quartal diese Überweisungen an. Wir hatten in Eberswalde ein eigenes Konto der Männerarbeit auf einer Bank, allerdings als Geschäftskonto ohne Zinsen. Der Landesmännerpfarrer und ein vom Männerrat bestimmtes Mitglied des Bruderrates kamen gemeinsam an das Geld heran.

Die Kontrolle des Haushaltes der Männerarbeit erfolgte von zwei

Bruderratsmitgliedern unabhängig voneinander, mit Protokoll. Das Konsistorium hatte kein Mitspracherecht, war nur einsichtsberechtigt. Für anstehende Rüsten wurde beim Konsistorium um Beihilfen gebeten. Allerdings nur, wenn ein entsprechender Eigenbeitrag ausgewiesen wurde.

Ein wichtiger Baustein für die Männerarbeit in der DDR war die Partnerschaft zu den Gliedkirchen der EKD. So hatte der Sprengel Berlin die westfälische Männerarbeit und die Sprengel in Brandenburg die Männerarbeit der rheinischen und badischen Kirche als Partner. Die Treffen fanden ausschließlich in Ost-Berliner Gastkirchen statt.

Ein Besuch der LVT in der BRD war manchmal den Pfarrern erlaubt. Nach dem Gespräch zwischen Bischoff Schönherr und Herrn Honecker wurden auch andere Reiseteilnehmer zugelassen. Die Anträge zur Ausreise wurden über das Innenministerium beantragt. (4 Monate davor) Den dafür nötigen Reisepass für ‚Dienstreisen‘

gab es einen Tag vor Beginn der Reise im Konsistorium.

So durfte ich im November 1988 auf Einladung zur LVT nach Westfalen fahren. Dem Pfarrer Hilse, der mich mitnehmen sollte, wurde diese Ausreise untersagt. Auch Bruder Wilcke war im Oktober 1989 im Rheinland dabei. Allerdings wurde man von den Gastgebern zunächst sehr misstrauisch aufgenommen, da es ja auch ‚geschickte Gäste‘ gab, die dann dem MfS berichtet haben. An den Sitzungen des Bruderrates nahm in den letzten Jahren vor der Wende auch der Landesgeschäftsführer der Männerarbeit Berlin (West) als Gast teil. So lernte ich den Nachfolger von Bruder Schmidt, Heinz Köhler, in der Wohnung von unserem Bruder Hilse kennen.

Mit der Wende erlebten wir alle eine wirkliche Wiedervereinigung zwischen dem Leiterkreis und dem Bruderrat. Ich bin dankbar, diese Zeit miterlebt zu haben, wo man sich bis heute brüderlich begegnet hat.

Hans-Joachim Kratz

* * *

SeeMANNsgottesdienst auf dem Eisbrecher 'MS Stephan Jantzen'

Am 11. Juni machten wir uns zu sechst auf, einem besonderen Erlebnis entgegen: Mit dem 9-Euro-Ticket an die Ostsee. Es war voll, am Gesundbrunnen wurden Wagons geräumt, aber schließlich kamen wir in Rostock an, wo wir uns zur alten Gemeinde von Christian aufmachten, der die Fahrt organisiert hatte. Im Lutherhaus der Gemeinde Reutershagen trafen wir den Männerkreis im strahlenden Sonnenschein:



Nach regem Austausch fuhren wir nach Warnemünde, wo wir an der Flaniermeile ein Fischbrötchen als Zwischenmahlzeit zu uns nahmen. Durch die Stadt zeigte uns Christian viele wichtige Gebäude, vor allem Kirchen und Klöster und erzählte manches aus der Geschichte. Mit Pizza und Rostocker Bier schlossen wir den Abend ab, um alles zu verdauen.

Am Neuen Markt in Rostock frühstückten wir, um uns dann zum Hafen zu begeben, wo der neue Landesbeauftragte für Männerar-

beit durch den Propst Fey eingeführt werden sollte: Ivo Schwidder.



Nach den Grußworten, auch durch uns, kam der spannendste Teil für die Technik-Interessierten: Die Führung durch den Eisbrecher:



Nach einem Shanty-Konzert führte uns Christian vom Hafen wieder durch Rostock. *Danke, Christian!*

Johannes Simang

Termine

Männerrat

31. August 2022, von 16.30 bis 18.00 Uhr, per Zoom

Digitaler Stammtisch Männerarbeit in der EKBO

31. August 2022, von 18.00 Uhr bis 19.30 Uhr per zoom

Anmeldung erfolgt über die AKD-Seite.

Landesarbeitstag(e) in Rathenow

9. bis 11. September 2022

In diesem Jahr führt uns der Landesarbeitstag (eigentliche müsste es Landesarbeitstage heißen 😊) nach Rathenow. Das Thema ist „Heimat“.

Was macht eigentlich Heimat zur Heimat.

Anmeldung & Infos unter:

<https://akd-ekbo.de/kalender/landesarbeitstag-2022/>

Spuren des Wandels - Pilgertag für Frauen und Männer auf dem Schöpfungspfad in Barnim

24. September 2022 von 11.00 - 17.00

„Spuren des Wandels“ ist das Thema des diesjährigen Mirjamsonntags, den viele Gemeinden der EKBO alljährlich auf dem Weg zu einer geschlechtergerechten Kirche feiern.

Informationen und Anmeldung über die Seiten des AKD

Landesmännergottesdienst der EKBO in der Ev. Lukas KG Jeserig

16. Oktober 2022, ab 09.45 Uhr Begrüßungskaffe, 10.30 Uhr Gottesdienst, Kirschenallee 13, 14550 Groß Kreutz (Havel) OT Schenkenberg

Anmeldung und ausführliche Infos unter:

<https://akd-ekbo.de/kalender/landesmaennergottesdienst/>

Gottesdienst nicht nur für Männer am Reformationstag

31. Oktober um 18.00 Uhr in der Kirche in Wustermark,

Friedrich-Rumpf-Straße 15

Änderungen vorbehalten! Infos auch auf unserer Internetseite und Facebook

Sprengel Berlin	
Sprengelbeauftragter: Andreas Fuhrmeister	030/7817383, 0151/15845374 andreas-fuhrmeister@t-online.de
Ralph Schöne	030/78957857 ralph_schoene@web.de
Sprengel Görlitz	
Sprengelbeauftragter: N.N.	
Sprengel Potsdam	
Sprengelbeauftragter: Jens Greulich	03385/516895, 0177/6336443 pfarrer-greulich@web.de
Christian Dörendahl	033964/50489 kirchedossebrausebach@t-online.de
Rüdiger Vogel	0152/56124130 ruediger-falkensee@web.de
Landesvertretungen	
Landesbeauftragter: Johannes Simang	030/3191 282, 0151/42458271 j.simang@akd-ekbo.de
Landesobmann: Silvio Hermann-Else Müller	0173/5351543 s.hermann-elsemueller@akd-ekbo.de
Öffentlichkeitsbeauftragter: Christian Seefried	christian.seefried@gemeinsam.ekbo.de
MA Büro der Männerarbeit AKD Goethestr. 26-30, 10625 Berlin	030/3191 282 maennerarbeit@akd-ekbo.de
Männerarbeit im Internet: http://www.akd-ekbo.de/maennerarbeit/	
Studienleitung im AKD: Jeremias Treu	030/3191 276 j.treu@akd-ekbo.de
Konsistorium - Abt. Kirchliches Leben Oberkonsistorialrat Dr. Clemens W. Bethge	030/24344 275 c.bethge@ekbo.de

Männer!

